

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin am 16.7.1989 und 21.4.1991, sowie am 3.1.1999 in der Kirchengemeinde Marzahn/Nord, aber auch schon 1961 (s. Anmerkungen 3 und 4)
über Matthäus 28, 18-28:

Und Jesus trat zu ihnen und sprach: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Liebe Gemeinde!

Wer mit sprichwörtlichen Redensarten, die aus der Bibel stammen, noch vertraut ist, kennt auch den Satz „Jetzt ist Matthäi am letzten!“

So spricht jemand, der auf humorvolle Weise ausdrücken will, dass etwas zu Ende ist (z.B. seine Barschaft/Geld) oder dass er selber am Ende ist mit seiner Kunst – sich also nicht mehr zu helfen weiß.

Das Wort „Ende“ steht in der Luther-Übersetzung des neuen Testaments tatsächlich als letztes Wort im Matthäus-Evangelium: Daher „Matthäi am letzten“! Hinter der Neigung zu einer biblisch-kostümierten Redeweise verbirgt sich wohl gelegentlich Ernst. (Auch die jetzt bei uns aufkommende Rede von der „Abwicklung“ eines Betriebes oder eines Unternehmens verharmlost ja im Grunde genommen ernste Tatsachen: für viele Menschen Beginn des Endes ihrer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit.

Wie viel realistischer und hilfreicher könnte es sein, das Wort „Ende“ „Matthäus am letzten“ in seinem Sinnzusammenhang zu verstehen und sich bewusst zu machen, wer da redet am Schluss des Matthäus-Evangeliums, wer da zu Gunsten einer humorigen Redeweise ignoriert wird. Das Sprüchlein „Jetzt ist Matthäus am Letzten“ könnte möglicherweise überflüssig werden und ganz ausgedient haben, wenn einer auch dieses „Ich bin bei euch“, dessen ¹, der sich Menschen verspricht als der Immanuel: als der „mit uns ist Gott“: bis an der Welt Ende“, d.h. nicht: bis zur „Abwicklung“ der Welt, sondern: bis zur „Vollendung“ des Weltenlaufes“: zur Erreichung des von Gott gesetzten Zieles: „Ende gut - alles gut.“

Das sieht also einer durch all unser „am Ende sein“ hindurch, als der um ein gottgewolltes „Happy end“ unserer Weltzeit Wissender, der nicht zufällig den Namen „Jesus“, das heißt

Jetzt ist „Matthäus am Letzten“. Dieser sprichwörtlichen Redensart bedienen wir uns, wenn wir auf humorvolle Weise ausdrücken wollen, dass etwas zu Ende ist, oder dass wir am Ende sind (mit unserem Geld oder unserer „Kunst. Das letzte Wort des Matthäus-Evangeliums heißt tatsächliche „Ende“ (bis an der Welt Ende“ in der Luther-Übersetzung.

Wohl dem, der in einer ausweglosen Lage nicht nur diese Redensart kennt, sondern auch den, der da redet am Schluss des Matthäus-Evangeliums: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Wer das nur recht hören wollte, dieses :Ich bin bei euch“... „bis an der Welt Ende bin ich bei euch!“ . Das Sprüchlein „Jetzt ist Matthäi am Letzten“ würde dann ausgedient haben! Und wenn einer wirklich mit seiner Kunst am Ende ist: Für den, der Ohren hat, das Evangelium recht zu hören, heißt dieses „Ende“, heißt „Ende“ überhaupt : „Jesus“.

Ostern wäre wirklich das Ende, wenn es einen „auferstandenen Toten“ anzustauen gäbe: Nun aber ist es der Anfang, da Jesus spricht: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Völker und die ihn zerstoehen haben.“

So sagt Jesus selbst es seinen Freunden. Aus seiner Sicht heißt „Ende“ jetzt „Ostern, Auferstehung“... und „Matthäus am Letzten“ heißt in Wahrheit: die Stimme des Immanuel“, des „Mit-uns-Gott“ hören. Dieser Bote... heißt ja nicht umsonst „Jesus“: „denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“

Nicht nur der Einzelne, auch die Kirche kommt in Verlegenheiten, wo sie nur noch jammern möchte: „Jetzt ist Matthäi am Letzten“: Das Christsein wird uns heute

1 unleserlich

„Retter“ trägt (: „denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden „)

Das „Ich bin“ dieses Jesus von Nazareth, der aus dem Tode auferstanden, also des österlichen Christus Gottes, ist mit dem letzten Wort des Matthäus-Evangeliums nicht „abgewickelt“; hat also nicht ausgedient – und die Sache, um die es um Jesu willen im Evangelium geht, fängt erst an:

Jesus, der „Gesalbte Gottes“, „Davids Sohn“, hatte ein gewaltsames Ende genommen mit seiner Rede von der Gottesherrschaft, die auch die Frommen zur Umkehr einlädt und Arme (scheinbar auch Gott Vergessene/ glücklich preist...

Man hatte diesem „König der Juden“ den Platz gegeben, der ihm – dem Gotteslästerer gebührte: am Kreuz auf Golgatha! „Ende“: „Matthäus am Letzten für Jesus von Nazareth! „Aus der Traum“ von solcher Gottesherrschaft!“

Gott aber machte aus diesem Ende den neuen Anfang. Der Erniedrigte, von höchster weltlicher und geistlicher Autorität Verworfenen wurde erhöht mit dem „Namen“ geadelt, „der über alle Namen ist.“

Bis zum Tode am Kreuz war Jesus der seinen gottgegebenen Auftrag Verpflichtete, im Vertrauen und Gehorsam für Gottes Zukunft Werbende: „Es steht geschrieben... ich aber sage euch...Sorget nicht um euer Leben, euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürft.... kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“

Missverstehen, Verblendung, Unglaube stellen Jesu zur Rede: „Was machst Du aus Dir selbst?...“

Zweien oder Dreien wenigen wird es gegeben, zu bekennen „Du bist der Christus, der Sohn...“

Jetzt: Ostern wird offenbar, dass der Verworfenen souveräne Herr ist von Gottes Gnaden: zu höchster Aktivität ermächtigt: Wahrheit zum Leben, die allein des Menschen würdig ist und nur als Gabe, als Geschenk dessen zu empfangen ist, der sagen kann: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“:

Diesen von Gott aus dem Stand des Todes erhöhten Herrn schon hören die Jünger auf dem Berge in Galiläa, vor dem sie werfen sie sich nieder. „Einige aber zweifelten“ Ihr Herz war noch auf Golgatha. Für sie hatte offenbar das Bild des Gekreuzigten größere Überzeugungskraft als Gestalt

einfach zu schwer gemacht. ²Sollte die Kirche, sollten die Christen nicht wissen, dass das Ende, ihr und aller Welt Ende „Jesus“ heißt und dass ER Ende und Anfang in einem ist?

Das Matthäus-Evangelium findet in diesem Worte Jesu zwar seinen Abschluss, aber die Sache, um die es dem Evangelium geht, fängt erst an: Jesus, der Gesalbte Gottes“, Davids Sohn“, hatte ein gewaltsames Ende genommen mit seinem Reden vom Gottesreich. Man hatte diesem „König der Juden“ den Platz gegeben, der ihm gebührte, am Kreuz von Golgatha! Ende ! Aus!

Ostern wäre wirklich das Ende, wenn es einen „auferstandenen Toten“ anzustauen gäbe: Nun aber ist es der Anfang, da Jesus spricht: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Völker und die ihn zerstoßen haben.“

Jetzt, Ostern machte aus dem „Ende“ den neuen Anfang. Der Erniedrigte, Verworfenen wurde erhöht, mit einem Namen geadelt, der über allen Namen ist.

Bis zum Tode am Kreuze war er der gehorsame Diener, der nie „Ich“, sondern nur „Du“ und „Ihr“ sagte. „ich bin unter euch wie ein Diener.“

Jetzt, Ostern, ist er der Herr, der Machthaber, Sieger, Welt- und Himmelsherrscher, der er sich gestatten darf zu sagen: „Mir ist gegeben alle Gewalt... Ich bin bei euch, jetzt, heute, morgen, bis zum jüngsten Tage.“

² Spätere Version: Das Christsein ist heute ohnehin schwer genug, nun auch noch die Finanzmisere!

und Wort des Auferstandenen. Aber auf dem Berge in Galiläa sollte nicht gesehen, sondern gehört werden.

Das Wort des Auferstandenen will Gehorsam, will diese aus der Bahn geworfenen Männer in die Zucht göttlicher Leitung nehmen... Ostern wäre wirklich das Ende, wenn es einen „auferstandenen Toten“ anzustauen gäbe: Nun aber ist es der Anfang, da Jesus spricht: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Völker und die ihn zerstoehen haben.“

Anfang für die Jünger, Anfang für die ganze Welt! Hier in Galiläa redet er nur zu den Jüngern und doch meint er die Welt, alle Völker. Alle sollen erfahren: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoehen haben.“

Das ist der neue Anfang für alle Welt: die Botschaft vom Herrschaftsbeginn Jesu: der Vater hat dem Sohn alle Macht gegeben. „Nun lasst Euch, Ihr Menschen, vom Geiste seiner Königsherrschaft überwinden! Kehrt um! Lasst das Alte, Sünde, Tod und Teufel vergangen sein und beginnt neu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Die Jünger, diese Elf, von denen einige zweifelten, sollen allen Völkern den Beginn dieser Neuzeit ansagen: „Jetzt habt ihr wirklichen Grund, neu zu beginnen. „Alle Herrschaft liegt auf seiner Schulter. Er heißt : wunderbarer Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Seine Herrschaft ist groß, seines Friedensreiches ist kein Ende“

So macht der auferstandene Jesus diese Männer zu Zeugen seines Sieges! Und wir wähnen so manches Mal, die Christen seien der Stoßtrupp eines Befehlshabers, für dessen künftigen Sieg sie jetzt zu streiten hätten!

Dabei sollen die Seinen nur halten lehren, lernen, was er ihnen befohlen hat, mehr nicht!

Er hat ihnen alles gegeben, was ihnen fehlte: Versöhnung mit Gott, Liebe zu den Brüdern und Hoffnung. Mit diesen Gaben dürfen die Jünger und Schüler Jesu ans Werk gehen. Nur dass sie treu sind und über dem Predigen, Lehren und Taufen nicht den Herrn vergessen, der doch der Kommende ist und seinen Leuten zumutet: „Ihr sollt sein wie Knechte, die auf ihren Herrn warten!“ „Matthäus am Ende“ bedeutet somit Anfang, nicht „Anfang vom Ende“ der Herrschaft Christi.³

Dass uns, jetzt am Beginn eines neuen Jahres, der österliche Charakter des Matthäus-Schlusses neu bewusst und gewiss würde!

Im allgemeinen kirchlichen Bewusstsein kommt ein Zusammenhang dieser letzten Verse des Matthäus-Evangeliums ja dem sogenannten „Missionsbefehl“ besondere Bedeutung zu, dem wir bei der eben vollzogenen Taufe ja auch wieder begegnet sind. Die volkshkirchliche Praxis der Kleinkindtaufe wurde zumeist zusätzlich begründet mit dem Verweis auf das sogenannte „Kinderevangelium“: „lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht...“ So ist wohl nicht verwunderlich, dass die Gestalt Jesu als „Kinderfreund“ den österlichen auferstandenen Christus, den Herrn der welterlösenden Heilsbotschaft verdrängte und die Wirkungsmöglichkeit seiner Völkergewinnenden Vollmacht verharmloste zu einer... sagen wir, „eindrucksvollen Familienfeierlichkeit.“

Wie ganz anders werden wir über unsere eigene Kleinkindertaufe denken und sie würdigen können, wenn uns aus der vertieften Einsicht in das biblische Zeugnis bewusst wird, dass das gute Werk des

3 In einer ältere Version der Predigt heißt es hier. So dürfen wir getrost alle Tage „Matthäi am letzten“ sein lassen. Denn er ist bei uns, seiner predigenden, taufenden, lehrenden Kirche, seinen oft so verzagten Brüdern und Schwestern, er ist bei uns, bis er kommt! Und Jesus trat zu ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. 19 Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, 20 und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde, das waren Gedanken aus einer Predigt, die ich vor mehr als 25 Jahren in Groß-Ziethen gehalten habe. Als mir jetzt bei einem neuen Nachdenken über die letzten Verse des Matthäus-Evangeliums wie zum ersten Mal bewusst wurde, dass das ja Ostergeschichte ist, bewies diese zufällig entdeckte Predigt aus Anfang der 60er Jahre, dass mir der österliche Charakter dieses „Matthäus am Letzten“ schon längst einmal aufgegangen war.

Auferstandenen, des Jesus „Christus“ (und nicht nur des „Kinderfreundes“).

So ist es wohl nicht verw uns für den neuen, gottgeschenkten ANFANG berufen hat, damit es für uns nie ein „Matthäus am Letzten“ gäbe in dem erwähnten sprichwörtlichen Sinne...., weil wir nämlich von ihm, dem Christus Gottes her aufbrechen dürfen als unserem Anfang, aufbrechen dürfen in seine und unsere Zukunft, in Zukunft, in der wir leben werden, weil ER lebt.

Die Erkenntnis der Auferstehungsmächtigkeit des österlichen /„zur Rechten Gottes erhöhten“ Christus entlässt uns aus der Verlegenheit, uns je und denn als „Noch“ Glaubende, als „Noch“-Getaufte, als „Noch“-Kirchenmitglieder selbst bestätigen, rechtfertigen oder gar entschuldigen zu müssen in der Masse derer, die längst damit fertig sind.

Von Georg Friedrich Lichtenberg, einem Weisen des 18. Jahrhunderts habe ich gelernt: „Es ist ein großer Unterschied zwischen etwas „Noch glauben und es wieder glauben. Noch glauben, dass der Mond auf die Pflanzen wirke, verrät Dummheit, Aberglaube. Aber es wieder glauben, zeugt von Philosophie und Nachdenken.“

Die Leute Jesu wären allesamt längst nur „Nochgläubige“, wenn ihnen nicht die Botschaft des Auferstandenen = Erhöhten und der Gehorsam, der vom Heiligen Geist gewirkte Gehorsam gegenüber diesem Wort, den Weg zur immer neuen Überwindung allen Zweifels geebnet hätte, so, dass sie wieder glaubten, fröhlich, dankbar, neu glaubten – aus nun wirklich überzeugter Erkenntnis und herzlichem Vertrauen glaubten und damit selber Zeugen werden konnten als vom lebendigen Herrn des Wortes durch das lebensschaffende Wort Überwindende (und nicht nur durch „Philosophie“ und Nachdenken „Klüger-Gewordene“.)⁴

Also lassen wir uns auch (im neuen Jahre)In Klammern: ⁵ gerade in den Verlegenheiten, Ratlosigkeit, Ausweglosigkeit unserer alltäglichen Erfahrungen in dieses „Wieder-Glauben“ retten durch Gottes guten Geist in seiner versammelten Gemeinde und hören wir mit unseren Vätern im Glauben neu, wie zum ersten Male am Jahresbeginn die Osterwahrheit aus einem alten niederländischen B Erkenntnis: „Niemand gibt es im Himmel noch unter den Kreaturen auf Erden, der uns stärker liebte als Jesus, der sich erniedrigte (Phil.2,7) in allem seinen Brüdern gleich ward (Heb. 2,17)

(also: Er, als der Mächtigste, liebt uns wahrhaft wie seine Erniedrigung offenbart)

„Wie wollen wir wohl einen finden, der uns mehr liebte, als den, der für uns, da wir noch Feinde Gottes waren, das Leben preisgegeben hat?!“

(Einer der sein ganzes Vermögen für uns eingesetzt hat!) für die „am Ende“

„Und gälte es weiter, einen zu suchen, der da Geltung hat und Macht genug, - wer hat denn so davon die Fülle, wie der da sitzt zur Rechten des Vaters und alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden?

Und wer will wohl leichter Erhörung uns zu Gute finden als der rechte (ein)geliebte⁶ Gottessohn?!

Von der Kirche der „Noch“glaubenden oder der falschen Kirche heißt es im „Niederländischen Bekenntnis: Sie legt sich samt ihren Einrichtungen mehr Geltung bei als Gotteswort, sie stützt sich mehr auf Menschen als auf Jesus Christus,“ (ihre Verlegenheiten ernster als Gottes Verheißungen).⁷

4 Ein weiterer später gestrichener Absatz; „Meine Predigt-papiere der frühen 60er Jahre enthalten auch zeitkritische Beobachtungen. Das Stichwort „Glaube an Kennedy“ registriert mit Bitterkeit, dass in den Monaten nach der Berliner Mauer auch für Christen das Noch-Glauben sich verflüchtigte in einen Glauben ganz anderer Art... Aber Kennedys „Ich bin ein Berliner“ konnte kein Ersatz sein für das Machtwort des auferstandenen Christus!! Die Anfälligkeit für die Preisgabe auch des Noch-Glaubens ist heute nicht geringer. Und die jetzt auf Menschen, auf politische Führer gesetzten Erwartungen sind um ein vielfaches gewachsen... Müssen sie diese „Heilande“, weil sie ja auch nur Menschen sind, nicht geradezu umbringen!?

5 In Klammern: Ein späterer Einschub

6 Der Ausdruck ist etwas seltsam, aber anderes entziffere ich nicht.

7 In Klammern: ein späterer Einschub am Rand

Werden wir doch wieder froh darüber, dass die Machtfrage: die Lebensfrage (die Liebesfrage) seit „Matthäus am letzten“ ein für alle Mal für die ganze heillose Welt entschieden ist im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes...

Verwenden wir „Matthäus am letzten“ ganz neu als „Glückwunsch“, als „Lebensgruß“!

Solches Ende ist Anfang in Jesu Namen. Amen.